



# Go, Görres, go!

Die neu gegründete Stiftung der Görres-Gesellschaft hat ihre Arbeit aufgenommen **VON PATRICK PETERS**

**E**s ist eine Institution mit langer Tradition und großer Bedeutung: Die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft wurde 1876 gegründet und ist nach Joseph Görres benannt, einem der bedeutendsten Vertreter der katholischen Restauration im 19. Jahrhundert. Die Gesellschaft hat sich der Förderung der Wissenschaften im katholischen Geiste verschrieben und agiert dabei als Brücke zwischen Glauben und Forschung. Daher besteht das Hauptziel der Görres-Gesellschaft in der Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten, insbesondere solcher, die sich mit Themen im Kontext von Religion, Kultur und Gesellschaft befassen. Dadurch unterstützt sie den interdisziplinären Austausch und den Dialog zwischen unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, von Theologie, Philosophie, Geschichtswissenschaften bis hin zu Naturwissenschaften und Medizin. Diese Sektionen organisieren regelmäßig Fachtagungen und Konferenzen, um den wissenschaftlichen Diskurs zu fördern.

In diesem Geist hat jetzt die Stiftung zur Förderung der Görres-Gesellschaft ihre Arbeit aufgenommen, um die langfristige finanzielle Unterstützung der wissenschaftlichen Arbeit der Gesellschaft sicherzustellen. Sie soll künftig Zuschüsse für Reisen sowie für die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Werken gewähren. Junge Wissenschaftler profitieren auf diese Weise von Fördermitteln, die ihnen die Möglichkeit geben, innovative Projekte voranzutreiben und ihre Forschungsergebnisse einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

## 100 mal 1 000

Dabei lag zwischen der Entscheidung für eine Stiftungsgründung und der Aufnahme der Arbeit nicht allzu viel Zeit. Die Mitglieder der Gesellschaft hatten auf der im Rahmen der 125. Generalversammlung in Tübingen stattgefundenen Mitgliederversammlung der Görres-Gesellschaft am 26. September 2023 die Gründung beschlos-

sen, am 1. August 2024 ist die Stiftung dann an den Start gegangen. Das ist vor allem dem Erfolg der Initiative „100 x 1000“ zu verdanken, um zügig das notwendige Grundkapital von 100 000 Euro zur Gründung der Stiftung zusammenzubringen. „Mit dieser Initiative sollten Personen dafür gewonnen werden, jeweils 1 000 Euro – selbstverständlich entsprechend den persönlichen finanziellen Verhältnissen aber auch weniger – für den Grundstock der Stiftung zu spenden. Dieses Ziel haben wir in weniger als einem Jahr erreicht und können uns dadurch noch wahrnehmbarer als zuvor als Impulsgeber für gesellschaftliche Debatten in christlichem Wertehorizont positionieren“, sagt Martin Barth, seit 2016 Generalsekretär der Görres-Gesellschaft.

Der Anglist Bernd Engler, ehemaliger Rektor der Universität Tübingen und seit 2015 Präsident der Görres-Gesellschaft, betont die Bedeutung der Stiftungsgründung für die Zukunft der Institution: „Der Vorstand der Görres-Gesellschaft hat sich schon seit einigen Jahren überlegt, dass es für die Weiterentwicklung unserer Sozietät sehr wichtig wäre, das Instrument einer eigenen Stiftung und daraus entstehender Erträge zu nutzen, um finanzielle Spielräume zu eröffnen. In Kooperationen mit anderen Einrichtungen wollen wir etwa auch Reisestipendien für Nachwuchswissenschaftler anbieten. Das sind alles Anliegen, die wir nicht aus dem laufenden Etat meistern können. Wir hoffen deshalb, dass die Stiftung blüht und gedeiht.“

Die bisherige Finanzierung sei trotz großzügiger Unterstützung von Seiten des VDD (Verband der Diözesen Deutschlands) immer recht knapp, vor allem mit Blick auf die ganzen Aktivitäten der Görres-Gesellschaft mit ihren 20 wissenschaftlichen Sektionen, den Jahrestagungen, dem Jungen Forum oder dem Institut für interdisziplinäre Forschung. Der Spielraum sei, auch im Hinblick auf Publikationen, sehr begrenzt.

Vor allem das Junge Forum ist ein Vorzeigeprojekt der Görres-Gesellschaft, meint Martin Barth. Anlässlich der 121. Jahrestagung der Görres-Gesellschaft im



Jahr 2018 in Bamberg gegründet, will das Junge Forum junge Wissenschaftler (bis zum 40. Lebensjahr) innerhalb der Görres-Gesellschaft interdisziplinär vernetzen und ihnen spezifische Angebote in Form von Studienfahrten oder Vortragsveranstaltungen, unterbreiten. Das Junge Forum hat mehr als 250 Mitglieder, allein 2023 sind 60 Personen dazugekommen. Das kommt bei Stiftern (und solchen, die es werden wollen) gut an: „Wir haben zum Beispiel vor einiger Zeit einen Anruf bekommen, bei dem sich die Person erkundigte, ob wir die Förderung junger Wissenschaftler im Fokus haben. Viele Stifter wollen etwas für junge Leute tun. Wir sehen, dass es daher wichtig ist, geeignete Plattformen und Strukturen zu bilden, die diesem Wunsch nachkommen“, betont der Generalsekretär.

Apropos neue Stifter: „Wir hoffen vor allem auf Zustiftungen, also Zuwendung in den Vermögensstock der bereits bestehenden Stiftung. Es gab einige Anfragen von Personen, die uns in ihrem Testament bedenken wollen. Diese Menschen wollen aber nicht einem Verein spenden. Das hat uns gezeigt, dass es einen Bedarf für die Stiftungsgründung gibt, insbesondere für

Personen, die mit ihren Zuwendungen eine bestimmte Zweckbindung verfolgen, gerade vor dem Hintergrund der Förderung wissenschaftlicher Inhalte“, sagt Bernd Engler. Eine Zustiftung ist laut dem Präsidenten immer dann sinnvoll, wenn sich jemand für einen bestimmten Zweck engagieren möchte, ihm aber der Gründungsaufwand einer eigenen Stiftung zu hoch ist. „Dafür bieten wir mit der Stiftung zur Förderung der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft das passende Umfeld und zeigen durch die Zusammenarbeit mit dem Stiftungszentrum des Erzbistums Köln eine professionelle, auf die Ewigkeit ausgerichtete Struktur.“

Diese enge Anbindung an das Erzbistum zeigt auch die konsequente Verankerung der Görres-Gesellschaft als katholische Institution – immerhin ist der jeweilige Erzbischof traditioneller Protektor der Görres-Gesellschaft, derzeit also Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki. „Es geht uns darum, als Stimme des Katholizismus in einem gesellschaftlichen Umfeld wahrnehmbar zu werden, das vielstimmig und auch kritisch ist“, verdeutlicht Barth.